



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der zweite deutsche Geographentag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

denz jener späteren Freihändler, die den Ruf nach Ausdehnung des Wahlrechts durch Gewährung von billigem Brot nach Abschaffung der Kornzölle beschwichtigen wollten. Die zitierte Schrift Ricardos liefert den vollen Beweis, daß er sich den Prinzipien des Individualismus und nur aus dem Grunde anschloß, weil er die materiellen Interessen des Kapitals befördern wollte.“

Wir sind, wie Held, keine prinzipiellen Anhänger des allgemeinen Wahlrechts, aber wie diesem, so erscheint auch uns eine Beschränkung des Wahlrechts auf den Besitz als die Folge einer politischen Anschauung, wie sie sich kurzschicker und ungerechter nicht denken läßt, ja als Gegensatz zu aller politischen Anschauung; es heißt einfach die Herrschaft der gesellschaftlichen Macht des Besitzes an die Stelle der Staatsidee setzen. Hier liegt der Schlüssel zur Erklärung aller Lehren des klugen jüdischen Bankiers, sein vollständiger Mangel an Staatsgefühl, sein nackter Kapitalismus, und diesen hier wie an andern Stellen aufgefunden und gezeigt zu haben, ist ein Hauptverdienst der Heldschen Charakteristik Ricardos.



Der zweite deutsche Geographentag.



vor kurzem haben die Grenzboten gelegentlich einer Besprechung der Royal Geographical Society in London und der deutschen Vereine für Erdkunde (Vgl. S. 171 und S. 219 dieses Jahrgangs) auf die Bestrebungen für die Begründung einer deutschen geographischen Gesellschaft hingewiesen, die zunächst zu alljährlichen Geographentagen und zwar zu dem ersten in Berlin führten. Der zweite dieser Geographentage hat in den Tagen vom 12. bis zum 14. April d. J. in Halle a. S. stattgefunden.

Unsre Besprechung dieses Geographentages kann nicht den Zweck haben, ein Referat über die Vorträge und Verhandlungen desselben zu bringen, da die Veröffentlichung dieser Vorträge und Verhandlungen demnächst in Buchform, gleichwie dies betreffs des Berliner Geographentages geschehen ist, zu erwarten steht; es handelt sich hier hauptsächlich darum, darzulegen, was erreicht worden ist und welche Wünsche für die Zukunft noch vorliegen.

Der vom Verein für Erdkunde in Halle ausgegangenen Einladung waren nach der am dritten Festtage ausgegebenen Präsenzliste ungefähr 430 Teilnehmer aus allen Berufskreisen gefolgt, naturgemäß meist Dozenten und Lehrer, vorzugsweise Lehrer höherer Bildungsanstalten, in geringerer Zahl Lehrer an Volks-

schulen, obwohl gerade letzteren Bemerkenswerthes in den schulgeographischen Vorträgen geboten wurde. Von den zahlreichen auf dem ersten Programm angeetzten Vorträgen fielen einige aus, so der des Dr. Nachtigal (über die ethnographischen Verhältnisse Nordafrikas) und der des Dr. Neumayer (über die Polarfrage). Die übrigen Vorträge und die daran sich knüpfenden Verhandlungen nahmen trotzdem mehr als die programmmäßige Zeit in Anspruch, so daß für die nächsten Versammlungen nicht nur eine Beschränkung der Zahl der Vorträge zu wünschen wäre, sondern auch eine kürzere Fassung derselben und insbesondere der Verzicht auf allzu spezielle oder abschweifende Bemerkungen in den Verhandlungen, da besonders letztere die Aufmerksamkeit der Zuhörer schwächen und die ohnehin kurz bemessene Zeit des gesellschaftlichen Zusammenseins noch mehr abkürzen.

Die Geographentage sind ferner zwar berufen, möglichst viele Wissenszweige zu berücksichtigen, um das allgemeine Interesse zu erhalten; allein es darf dabei doch nicht unerwogen bleiben, daß nicht alles für jeden Anwesenden gleich interessant ist. Eine Teilung des Vortragsstoffes ist also entschieden geboten. Diese war auf diesem wie auf dem ersten Geographentage nur in der Weise erfolgt, daß die Nachmittagsvorträge die Schulgeographie betrafen. Auf späteren Geographentagen wird aber hoffentlich noch eine weitere Teilung in Plenarsitzungen und Spezialsitzungen für schulgeographische, ethnographische u. s. w. Gegenstände stattfinden, um den Teilnehmern nicht allzuviel zuzumuten.

Über die einzelnen Vorträge bemerken wir kurz folgendes. Professor Studer (Bern) sprach über einige wissenschaftliche Ergebnisse der Weltumseglung von S. Maj. Corv. *Gazelle* (1874—1876), an welcher er selbst teilgenommen hatte, und zwar hauptsächlich über die geographische Verbreitung der Tierwelt, über pelagische und subpelagische Fauna und über die Schlüsse, welche aus dem Vorkommen der einen oder der andern Fauna auf die frühere Beschaffenheit der Landmassen und Meere gezogen werden können, ferner über die Korallenriffe des stillen und des indischen Ozeans, endlich über die Hebungsercheinungen in beiden Ozeanen; er schloß sich hier der von Professor Rein (Marburg) aufgestellten Ansicht an, daß Korallenriffe als Krönungen submariner Erhebungen zu betrachten seien, im Gegensatz zu der Ansicht Darwins, welcher unter Überschätzung der Thätigkeit der Korallen Senkungen des Bodens mit einem Aufbau der Korallen als Ursache der Korallenriffe annahm. Professor Ran (Amsterdam) sprach über die Erweiterung unsrer Kenntnis von Sumatra seit dem Jahre 1870, und zwar beschäftigte er sich hauptsächlich mit Atjeh (uns bekannter als Atschin), dem Battalande und der Westküste, indem er seinen Vortrag durch zahlreiche gut ausgeführte Karten und Bilder (Photographien) erläuterte. Sumatra, an Pflanzen und Mineralien so reich, ist erst neuerdings bekannter geworden, als die Holländer jene Schätze kennen lernten und durch die Kriege in das Innere geführt wurden.

Theorien der Geographie behandelten die Vorträge der Professoren Zöppriß (Königsberg), Credner (Greifswald) und Günther (Ansbach); der erste erbrachte den Nachweis, daß das von Karl Ernst von Baer aufgestellte und aus der Beobachtung einiger Flüsse abgeleitete Gesetz, die Erdumdrehung habe auf die Gestaltung der Flußbetten einen Einfluß, nicht richtig sei und die Wirkung der Erdrotation überschätze, da letztere bei einem Fluß von 1 Kilometer Breite und 2 Meter Stromgeschwindigkeit in der Sekunde höchstens eine Niveaudifferenz von 3 Centimetern, also nur eine ganz unmeßbare und andern Kräften gegenüber unbedeutende Abweichung hervorrufen könne. Der zweite Vortrag gab interessante Aufschlüsse über die Entstehung der Hochgebirgsseen, insbesondere der der Schweiz, im Anschluß an die Ansichten des Professor Heim (Zürich), ohne diese Entstehungsurachen (plastischer Bau der Gebirge, spätere Niveauänderungen) allgemein für andre Gebirgsseen annehmen zu wollen. Bei der an diesen Vortrag sich anschließenden Verhandlung warnte Professor Zittel (München) davor, ohne Rücksicht auf die natürliche Beschaffenheit nur nach der Karte geographische Theorien aufzustellen, indem er diese Warnung durch Beispiele aus einer demnächst erscheinenden Arbeit, des zur Zeit in München lebenden Dr. Penck aus Leipzig belegte; nach den Untersuchungen des letzteren bieten der Eibsee, der Achensee und der Königssee so große äußerliche Ähnlichkeiten dar, daß für sie eine ganz gleichartige Entstehung angenommen werden möchte, und doch gehört der Eibsee, als über einem Erbeinfall entstanden, einem Einsturzgebiete an, der Achensee ist ein Stauungssee, durch die Ablagerungen aus dem Innthal und die Zuschüttung des Abflusses dahin hervorgerufen, und der Königssee befindet sich in einer orographischen Spalte. Eine von Peschel aufgestellte Theorie über die Entstehung der Hochgebirgsseen wurde damit zwar für die Allgemeinheit beseitigt, aber doch nur, indem auf dem von ihm eingeschlagenen und gezeigten Wege der Forschung und auf Grund neuer Thatfachen vorwärts geschritten worden war. Der dritte Vortrag (Definition des Begriffes Küstenentwicklung) betraf ein rein fachwissenschaftliches Thema, das Verhältnis der Meeresküsten zu dem von ihm umschlossenen Lande und die darauf sich stützenden Folgerungen für die Erschließung eines Landes.

Das Verhältnis der Anthropologie zur Ethnographie gab zu den interessanten, obwohl entgegengesetzte Standpunkte vertretenden Vorträgen von Professor Gerland (Straßburg) und Professor Welfer (Halle) Anlaß. Pädagogische Zwecke verfolgten die Vorträge von Dr. Kropatschek (Brandenburg): Zur geschichtlichen Entwicklung des geographischen Unterrichts, Professor Dr. Paulitschke (Wien): Verkehrswissenschaft, Professor Wagner (Göttingen): Die Durchführung des metrischen Maßes im geographischen Unterricht, Direktor Dr. Krumme (Braunschweig): Der Unterricht in der astronomischen Geographie. Die Meteorologie war in dem Vortrage des Professor Oberbeck (Halle) über die Guldberg-Mohnsche Theorie horizontaler Luftströmungen vertreten. Den eigentlichen Zielen des Geographentages ferner

lag der Vortrag des Geh. Reg.-Rat Dr. Meitzen (Berlin) über die festen Niederlassungen der Germanen und ihrer Nachbarn in Westeuropa, welcher bei der beschränkten Zeit leider vor dem Schlusse abgebrochen werden mußte und darum nicht zur Darlegung der eigentlichen Aufschlüsse gelangte.

Besonderes Interesse bot der Vortrag des Dr. Lehmann (Halle) über die systematische Förderung wissenschaftlicher Landeskunde von Deutschland. Dieser knüpfte daran an, daß, während die Vertreter anderer Wissenschaften, der Botanik, Geologie u. s. w. häufig der Erforschung ihrer näheren oder weiteren Umgebung, ihres Landes sich widmeten, die Geographen selten ihren Ort, ihre Heimat behandelten, sondern sich vorzugsweise mit fernen Ländern beschäftigten. Dr. Lehmann forderte nun, daß mit den Geologen die natürlichen Verhältnisse der Heimat, mit den Meteorologen das heimatliche Klima, die Verteilung von Wasser und Land, dann die Pflanzenwelt und das Tierleben der Heimat, endlich die Menschen und die Einflüsse der Natur auf das Leben der Bewohner der Heimat wissenschaftlich erforscht und dargestellt würden. Zu einem solchen Vorgehen seien aber die deutschen wissenschaftlichen Vereine zunächst berufen; sie sollten die systematische Förderung der Landeskunde von Deutschland innerhalb ihres Arbeitsgebietes in die Hand nehmen und die Ergebnisse derselben zur Veröffentlichung bringen. Der Geographentag aber sei berufen, den Anstoß durch einen Aufruf an jene Vereine zu geben, und es sei auch, damit die späteren Versammlungen im Mittelpunkt der Bestrebungen blieben, an jedem Geographentage über die neueren Erfolge zu berichten. Der Vortrag führte nach längerer Debatte zur Ernennung einer Kommission, welche den betreffenden Aufruf erlassen, eine Zusammenstellung der auf die Landeskunde bezüglichen Aufsätze in Zeitschriften zc. herbeiführen und über dieses und andres dem nächsten Geographentage Bericht erstatten soll.

Diese Anregung wird nicht nur für Lehrer- und Geographenkreise, sondern vor allem auch für diejenigen von Wert sein, welche an der Erforschung ihrer Heimat, ihres Vaterlandes Interesse haben und welchen bisher von den Geographen verhältnismäßig nicht viel geboten wurde. Es mag richtig sein, daß die Erforschung ferner, fremder, unbekannter Länder, das Suchen nach den Ursachen der Luft- und Meeresströmungen im Großen, die Ermittlung der ethnographischen, botanischen u. s. w. Verhältnisse anderer Erdstriche glänzendere Ergebnisse verheißen, welche im weiteren Verfolg auch der Erforschung der Heimat als eines Teiles des großen Ganzen nützen. Allein auch die Heimat verlangt ihre Berücksichtigung. Zur Verwertung der allgemeinen Ergebnisse für die Landeskunde fanden sich bisher nur wenige bereit, und nur zu oft blieb diese Arbeit, von einigen bedeutenderen Werken abgesehen, solchen überlassen, welche bei lebhaftem Interesse für die Landeskunde sich doch in Spezialforschungen verloren und so infolge der Einbuße eines weiteren Überblicks nur in einzelnen Teilen vorzügliches, in andern geringeres leisteten. Dies wird sich hoffentlich

auf die jetzt gegebene Anregung hin bessern, und besonders wird mancher kleinere Verein auf diesem Arbeitsfelde eine neue ergiebige Thätigkeit auch für größere Kreise beginnen können.

Wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt, sind unter den Vorträgen nicht vertreten gewesen die maritime Meteorologie und die Nautik, die Statistik, die Geodäsie und Kartographie (der auf die Geschichte der Erdkunde bezügliche Vortrag des Professor Günther (Ansbach) über die Verdienste der beiden Alpin um die wissenschaftliche Geographie mußte wegen Zeitmangels ausfallen), obwohl auch sie einige Berücksichtigung verdient hätten. Hoffentlich finden sie diese später in Spezialitzungen.

Die mit dem Geographentage verbundene, reich ausgestattete und gut angeordnete Ausstellung verdient besondere Erwähnung. Großes Interesse boten ein starker Band, welcher die Skizzen des Altmeisters der deutschen Geographen, Karl Ritters, enthielt, mannichfache Zeichnungen aus den von ihm besuchten Ländern, zum Teil geologischen, orographischen u. s. w. Zwecken dienend, und sechs Bände mit Zeichnungen und Skizzen, die Professor Delitsch (Leipzig) von seinen weiten Wanderungen mit heimgebracht, beide Sammlungen auch in künstlerischer Richtung bemerkenswert. Ferner lagen aus: der eben erschienene zweite Band von Richthofens „China,“ dieses für die Geographie so bedeutsamen Werkes, holländische Werke über Sumatra mit Zeichnungen, Photographien und Karten, der erste Band der neuen Ausgabe von Daniels „Handbuch der Geographie,“ Jahrgänge der Zeitschriften „Natur,“ „Aus allen Weltteilen“ u. s. w. Unter den Kartenwerken fesselten neben den in großer Anzahl vorhandenen Schulatlanten, auf die man das Wort „Billig und schlecht“ glücklicherweise nur selten anwenden konnte, und vielen Wandkarten, Globen u., namentlich die prachtvollen Neustiche des großen Stieler'schen Atlas (Verlag von J. Neumann, Neudamm), die meisten erschienenen Blätter der neuen geologischen Aufnahme des Königreichs Sachsen, die sich durch ihre Übersichtlichkeit und gute Ausführung auszeichnen, die Kiepert'schen Karten von Mittelitalien (Berlin, Dietrich Reimer) — besonders den Kunstfreunden, welche Rom und dessen Umgebungen durchforschen wollen, zum Gebrauche zu empfehlen —, der Spruner-Menk'sche historisch-geographische Handatlas und die neueste Veröffentlichung der deutschen Seewarte, Der atlantische Ozean, ein Atlas von 36 Karten (Hamburg, L. Friedricksen, die Karten aus der Anstalt von Wagner und Debes in Leipzig), ein vortrefflich ausgeführtes und schön ausgestattetes Werk, welches das unermüdete Streben der Seewarte aufs neue bekundet. Bemerkenswert waren auch einige vom Professor Heinrich Kiepert (Berlin) eingesehene Karten, Reproduktionen mittelalterlicher Kartenwerke, die aus dem Betrage des für den geographischen Apparat der Berliner Universität angewiesenen Fonds unter Kiepert's Leitung hergestellt worden sind und mit löblicher Munizenz auch anderen Bildungsanstalten gegen Erstattung der Druck- und Papierkosten mitgeteilt werden sollen, ein Vorgehen, welches wohl längst gehegte Wünsche ihrer Erfüllung nahe bringt.

Noch wurde den Teilnehmern die Besichtigung einiger Universitätsinstitute u. s. w. geboten, von denen leider die reiche Ausbeute der Riebeck'schen Expedition bei der Kürze der dafür zur Verfügung stehenden Zeit nur oberflächlich gewürdigt werden konnte. Interessantes boten das geologische Profil (von Professor Freiherr von Fritsch erläutert), eine Schäbelsammlung der Universitätsanatomie (von Professor Welsch in sehr anregender Weise bei seinem oben erwähnten Vortrage besprochen) und der Zuchttiergarten im Landwirtschaftlichen Garten (unter Führung des Geheimen Regierungsrats Professor Kühn). Dieser Tiergarten ist ein eigenartiges, andern Lehrstätten der Landwirtschaft bisher noch fehlendes Unterrichtsmittel, dessen Wert für die Behandlung der Tierzuchtlehre nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Es sind hier die mannichfaltigsten und wichtigsten Rassen des Rindes, Schafes u. s. w. in sorgfältig ausgewählten Original Exemplaren vertreten, deren unmittelbare Anschauung und vergleichende Betrachtung ja weder durch Vorführung von Abbildungen noch durch Demonstrationen an plastischen Nachbildungen vollständig ersetzt werden kann, auch nicht durch Viehausstellungen und die Viehheerden eines mit der Lehrstätte verbundenen Gutes. Nur hier wird das Auffassen und das Unterscheiden des Typischen der Bildung und eine vorurteilslose Würdigung der Rasseformen ermöglicht, nur die vergleichende Betrachtung vieler Rasseformen vermag das Urteil über Umfang, Richtung und Nutzbarkeit der Variabilität unsrer Haustierarten recht zu entwickeln und zu befestigen. Der Garten dient aber nicht nur Unterrichtszwecken, sondern soll sich auch für die Fortbildung und wissenschaftliche Fundamentierung der Lehre von den Rassen und für anderweitige zootechnische Studien nutzbar erweisen; er soll die erste Versuchsstätte für systematische tierzüchterische Forschung sein. *)

Abichtlich gedenken wir dieses Gartens etwas eingehender, denn es gilt anzuerkennen, in wie verdienstlicher Weise Regierung und Universität die Forderungen der Volkswirtschaft und der Landwirtschaft insbesondre, erkannt und der Erfüllung entgegengebracht haben; ein Besuch des Gartens, an der Hand eines so erprobten Führers, wie er den Teilnehmern des Geographentages zu Teil wurde, mußte selbst denen, welche ein direktes Interesse an den bezüglichlichen Forschungen nicht haben, die Wichtigkeit der hier gepflegten Bestrebungen vor Augen führen und sie ahnen lassen, welcher bedeutende Nutzen der Landwirtschaft und dem Volkswohl hieraus ersprießen wird.

Nach dem Vorstehenden hat der Geographentag in wissenschaftlicher Beziehung entschieden große Förderung gebracht, insbesondre durch Anbahnung eines gleichmäßigeren Vorgehens, durch die Beseitigung von Theorien, welche sich neueren Forschungen gegenüber als unhaltbar erwiesen hatten, am meisten

*) Nach einem Aufsatze des Professor Kühn über jenen Haustiergarten, welcher als Separatabdruck verteilt wurde.

aber in der wissenschaftlichen Anregung durch die Hinweise auf neuere Forschungen, bessere Darstellungsmethoden u. s. w. Nur in einem Punkte war leider kein Fortschritt zu bemerken, in dem der Umbau einer deutschen geographischen Gesellschaft; hier muß ein erneutes Vorgehen auf dem nächsten Geographentage, welcher 1883 in Frankfurt am Main stattfinden soll, erwartet werden. Es ist dies umsomehr zu bedauern, als ein jährlicher Geographentag ohne die Grundlage einer geographischen Gesellschaft sehr bald das erforderliche allgemeine Interesse verlieren und nur noch für die Fachleute tagen wird. Die geographischen Ergebnisse der Forschungen und Reisen sind nicht in jedem Jahre so bedeutend, daß sie für sich allein ausreichen könnten, das Interesse wach zu erhalten. Sollen Geographentage ohne Gesellschaft bestehen, so wird es sich bald als notwendig herausstellen, die ersteren seltener, etwa aller zwei Jahre zu veranstalten, um genügendes Material zum Vortrag und für die Ausstellung zu haben; es wurde dies schon jetzt in Halle ausgesprochen.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Geographentage liegt in dem gegenseitigen persönlichen Verkehr der Teilnehmenden, der nur durch öftere freie Zusammenkünfte noch mehr hätte befördert werden sollen. Die kühle Natur des Norddeutschen machte sich zu sehr geltend; Bekannte kamen zwar bald in regen Verkehr, Alleinstehenden wurde dagegen der Anschluß an andre schwer. Dazu kam, daß eine kleine Anzahl der Anwesenden am ersten Tage für sich allein eine Feier veranstaltet hatte; die übrigen dabei nicht berücksichtigten Teilnehmer fühlten sich als „Geographen zweiter und dritter Ordnung,“ und dies erregte hier und da Unzufriedenheit. Daß diese kleinen Unebenheiten bald nach Möglichkeit ausgeglichen wurden, ein lebhafterer Verkehr eintrat und alle Teilnehmer wohl mit angenehmen Erinnerungen von Halle geschieden sein werden, ist ein Verdienst des Hallischen Vereins für Erdkunde, insbesondere seines unermüdlichen, nach allen Seiten hin freundlichen und gefälligen Vorsitzenden, des Professor Kirchhoff, dem deshalb auch allgemein der wohlverdiente Dank gezollt wurde.



Leienbriefe von der Internationalen Kunstausstellung.

2.



as die österreichischen Beschicker der Ausstellung vermissen lassen, finden wir reichlich bei den Deutschen: offenes Auge für die Welt und geistvolle Wahl des Stoffs. Die Sittenbilder der berühmten Meister und ihrer weniger bekannten Nachfolger machen in Wien denselben erquickenden Eindruck wie vor vier Jahren in Paris. Aber beherrscht wird der deutsche Saal von Lenbachs Bismarck. Das Por-

Grenzboten II. 1882.